

# Spinnerei : Weberei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **39 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sprechungen! Die wurden noch vor jeder Kampagne gemacht. Im März 1931 hat man von 12 Lire gesprochen; was haben wir erhalten? 3—4 Lire! Wenn diese Scherze sich wiederholen sollen, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn der Kokonbau in diesem Jahr um 50% zurückgehen wird!

Am 1. Januar 1931 betragen nach den Berechnungen des Senators Poggi die Seidenvorräte der Welt 120,000 Ballen gleich 7 Millionen Kilo Kokons. Diese Vorräte, die durch die Steigerung der japanischen Produktion und den amerikanischen Unterkonsum entstanden sind, haben die Kokonpreise zerstört. Nun ist aber der amerikanische Konsum 1931 größer gewesen wie der von 1930. Andererseits ist 1931 die Produktion der Welt um 90 Millionen Kilo Kokons oder 8 Millionen Kilo Seide reduziert worden. Im Jahre 1932 wird also der Vorrat, der auf den Weltmarkt drückte, restlos verschwunden sein, und Nachfrage und Angebot werden sich wieder ausgleichen.

**Die Bedeutung des bulgarischen Seidenmarktes.** hgm. Das erhöhte Interesse der klassischen Seidenländer im Süden Europas an einer Ausdehnung der heimischen Seidenwirtschaft hat auch die einschlägigen Interessen der bulgarischen Wirtschaft mobilisiert und in gleicher Richtung in Bewegung gebracht. Die Seidenraupenzucht Bulgariens hat in der Tat einen bedeutsamen Aufschwung nehmen können. Seltsamerweise blieb die Seidenverarbeitung im Lande dagegen auffällig vernachlässigt. Die bedeutenden Möglichkeiten für eine Steigerung des volkswirtschaftlichen Vermögens aus erweiterter Veredlungsarbeit am Orte scheinen kaum richtig erkannt zu sein. Jede Initiative lähmend mußten allerdings Erfahrungen wirken, daß trotz protektionistischer Maßnahmen in der Zollgesetzgebung die Seidenwareneinfuhr steigt. Die Gründe für diese Erscheinung liegen einfach darin, daß die Leistungsfähigkeit örtlicher Unternehmungen rückständig, die Arbeitsmethoden überholt, die technischen Einrichtungen unvollkommen und veraltet sind. Allgemein zeigt sich der Entwicklungsstand der heimischen Seidenindustrie in keiner Weise mehr den örtlichen Ansprüchen gewachsen. Bulgarien verfügt nur über vier Seidenspinnereien, davon nur eine, die Soierie franco-bulgare in Tirnowo mit 144 Spinnbecken über eine beachtenswerte Leistungsfähigkeit. Die übrigen drei in Rustschuk, Haskowo und Kniajewo haben mit im Mittel nur 30 Spinnbecken eine nur untergeordnete Kapazität. Die gesamte Verarbeitung im Jahre

Die Rohseide kostet nun gegenwärtig etwa 80 Lire das Kilo. Zieht man davon 30 Lire für den Spinner ab, bleiben 50 Lire für den Kokonzüchter. Rechnet man auf das Kilo Seide 10 Kilo Kokons, so resultiert ein Frischkokonpreis von 5 Lire. Der Staat braucht also, um den Kokonzüchtern einen angemessenen Kokonpreis zu sichern, je Kilogramm Kokons eine Lire Unterstützung zu geben.

Soweit der Aufruf der Kokonzüchter. Da im vorigen Jahre nur 34½ Millionen Frischkokons erzeugt wurden, brauchte der Staat also ebensoviel Millionen Lire, um die Kokonzucht auf der Höhe des Vorjahres zu halten. Bei dem riesigen Defizit der Staatsfinanzen (in den ersten acht Monaten 1931 über zwei Milliarden) ist es leider gänzlich ausgeschlossen, daß die Regierung diese Summe zur Stützung der Kokonzucht flüssig machen kann. Es muß also mit einem weiteren scharfen Rückgang der italienischen Kokonerzeugung für das Jahr 1932 gerechnet werden.

geht über etwa 500 t nicht hinaus. Ganz ähnlich ist im übrigen die Lage in der Seidenweberei Bulgariens. Auch hier heben sich nur etwa sechs Unternehmungen heraus. Modernen Ansprüchen genügt nur die der Soierie franco-bulgare gehörende Seidenweberei in Kazanlik, die auf 60 Webstühlen täglich etwa 750 Meter Seidenstoff webt. Erwähnenswert sind außerdem noch kleinere Seidenwebereien, voran eine Fabrik mit 40 Webstühlen in Karlowo, eine 30 Webstühle umfassende Fabrik in Poduene bei Sofia, schließlich die Genossenschaftsweberei in Vratza mit 12 und die Fortuna in Radomir mit 8 Webstühlen. Einer der wesentlichsten Nachteile für die Entwicklung der bulgarischen Seidenweberei ist die ungewöhnliche Kapitalarmut des Landes. Die einzelnen Unternehmungen sind nicht in der Lage, befriedigend für ihren Geldbedarf zu sorgen. Auch der Staat fühlt sich hier außerstande, helfend einzugreifen. An sich ist der geleistete Stoff, der meist zur Weiterbehandlung ausgeführt wird (Frankreich) von guter Qualität. Das französische Ueberschußkapital hat in den hier sichtbaren Investitionen die Lage vermutlich am richtigsten erkannt. Dieser Initiative wird sicher eine erhöhte Selbstversorgung möglich werden. Kunstseide verschafft sich die bulgarische Industrie aus Belgien, Oesterreich, der Schweiz, Italien und Deutschland. Steil aufsteigende Linien zeigt der Import von Naturseidengarn, zumeist aus der Schweiz und Italien.

## SPINNEREI - WEBEREI

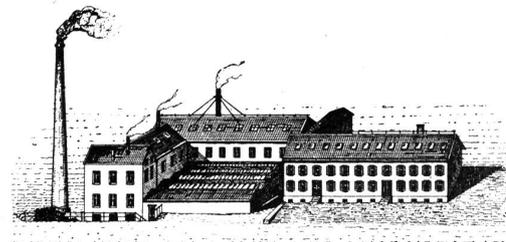
### Aus der Geschichte der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie

#### 90 Jahre Jakob Jaeggli & Cie. Ober-Winterthur

Die 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts bilden den Anfang der industriellen Entwicklung in der Schweiz. Die handwerksmäßige Herstellung der meisten Erzeugnisse, die bisher vorherrschend war, wurde von der maschinellen Erzeugung langsam aber stetig in den Hintergrund gedrängt. Nachdem schon in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts in England die ersten mechanischen Baumwollspinnereien entstanden waren, entwickelte sich diese Industrie im ersten und zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auch in der Schweiz. In der Folge entstanden da und dort anfänglich kleinere Unternehmen, die sich in der Hauptsache wohl mit der Verarbeitung von Baumwolle zu Garnen und Zwirnen befaßten, dabei aber auch die notwendigen Maschinen und mechanischen Bestandteile selber herstellten. Eines dieser Unternehmen ist die Firma Jakob Jaeggli & Cie. in Ober-Winterthur, die, im Jahre 1842 gegründet, heute auf einen Bestand von 90 Jahren zurückblicken kann. Wir benützen diesen Anlaß gerne, um die Entstehung, Entwicklung und Bedeutung dieses weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten Unternehmens, das sich heute dem Fabrikationszweige nach in zwei verschiedene und getrennte Abteilungen gliedert, nämlich: die Maschinenabteilung (Herstellung von Textilmaschinen) und die Textilabteilung (Nähfadefabrikation, Baumwollzwirnerie und -Färberei, Handel in Wollgarnen) in einer kurzen Schilderung zu würdigen. —

Das Unternehmen unter dem heutigen Namen Jakob Jaeggli & Cie. wurde im Frühjahr 1842 durch zwei Freunde, Stahl und Jaeggli, in Ober-Winterthur gegründet. In recht primi-

tiver Weise wurden anfänglich Baumwollstrickgarne und Nähfäden hergestellt, wozu das junge Unternehmen die notwendigen Maschinen in einer kleinen mechanischen Werkstatt selbst baute. Dadurch wurde schon damals der Grundstein zu der sich im Laufe der Jahre zur Maschinenfabrik entwickelnden Abteilung gelegt.



Fabrikansicht im Jahre 1842

Durch emsige Tätigkeit der beiden jungen Unternehmer entwickelte sich das Geschäft günstig. Schon anfangs der 50er Jahre konnte der Baumwollzwirnerie eine Abteilung angegliedert werden, die sich mit der Herstellung von Nähseide befaßte, die bis zum Jahre 1900 beibehalten wurde. Um sowohl die Strickgarne als auch den Nähfaden und die Nähseide selbst färben zu können, wurde sodann im Jahre 1855 eine eigene Färberei eingerichtet.

Nach 28jährigem treuen Zusammenarbeiten zog sich der eine der Gründer, Herr Stahl, vom Unternehmen zurück. Es wurde daher im Jahre 1870 vom Vater des jetzigen Seniors allein übernommen und unter der Firma Jakob Jaeggli weitergeführt. Nach weiteren 15 Jahren ging es auf den heutigen Seniorchef, Herrn Jakob Jaeggli-Pünter über.

Schon im Jahre 1870 arbeitete die mechanische Werkstätte nicht mehr ausschließlich für die Textilabteilung der Firma, sondern befaßte sich auch mit der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Nähmaschinen und Bestandteile für Stickmaschinen. Sechs Jahre später erfolgte eine weitere Ausdehnung des Fabrikationsgebietes, indem die Maschinenabteilung auch die Konstruktion von Baumwollwebstühlen aufnahm. Infolge der Ueberfüllung des Marktes mit solchen Maschinen und der damals übermächtigen englischen Konkurrenz, die den ganzen Kontinent mit Baumwollwebstühlen belieferte, gestaltete sich indessen der Absatz schleppend und schwierig. Dies bewog die Firma, den Bau von Baumwollwebstühlen einzuschränken, dagegen demjenigen von mechanischen Seidenwebstühlen ein Hauptaugenmerk zu schenken. Gleichzeitig wurde auch der Bau von sog. Vorbereitungsmaschinen (Windmaschinen) aufgenommen. Es war dies ungefähr zu jener Zeit, wo in der Schweiz die ersten mechanischen Seidenwebereien entstanden waren. Diese neuen Spezialmaschinen fanden bald nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den übrigen Zentren der Seidenweberei in Europa

der Vervollkommnung und der Konstruktion von Seidenwebstühlen und Seidenwindmaschinen widmen konnte. Gleichzeitig wurde aber auch zur Hebung der Produktion diese Abteilung erweitert, was vorerst durch eine Erhöhung der Belegschaft erfolgte.

In den 90er Jahren erfolgte auch die erste Vergrößerung der Werkstätten, denen um 1900 der Bau einer Schreinerei angegliedert wurde. Die Zunahme des Kundenkreises und damit die vermehrte Produktion erforderten im Jahre 1905 eine abermalige Erweiterung der Werkstätten. Im Jahre 1910 wurde der gesamte Betrieb elektrifiziert.

Die Gebäulichkeiten, in denen die Bureaux und einige Lagerräume der Textilabteilung untergebracht waren, genügten auf die Dauer den sich ständig mehrenden Anforderungen auch nicht mehr, so daß man zum Bau eines neuzeitlichen Verwaltungsgebäudes mit erweiterten Bureaux-Räumlichkeiten und zweckmäßigen Lagerräumen schreiten mußte; dieser Bau wurde im Jahre 1914 bezogen.

Der in diesem Jahre ausgebrochene Weltkrieg und dessen unangenehme Begleiterscheinungen für Handel und Verkehr schränkte anfänglich die Produktion stark ein. Gegen Ende des Krieges erfolgte ein langsames Anziehen der Nachfrage nach den Spezialerzeugnissen. In den Nachkriegsjahren wurden als weitere Maschinen in das Fabrikationsprogramm die Stranggarn-Merzerisiermaschine und die Stranggarn-Waschmaschine aufgenommen.



Jakob Jaeggli-Pünter



Hans Jaeggli-Corti



Max Jaeggli-Mariotti



Fritz Jaeggli-Feer

und auch in Uebersee eine vorzügliche Aufnahme. Durch fortwährende Verbesserungen und Neuerungen stieg die Produktion ständig; sie wuchs in den 1890er Jahren, die allgemein für die schweizerische Maschinenindustrie eine Blütezeit bedeuteten, sehr stark und betrug jährlich 800–1000 Webstühle, nebst den zugehörigen Windmaschinen. Um dieser großen Nachfrage gerecht werden zu können, wurde ums Jahr 1900 die Herstellung aller andern vorerwähnten Maschinen aufgegeben, wodurch die Betriebsleitung nun in vermehrtem Maße ihre ganze Er-

Die Merzerisiermaschine wurde früher von der Firma Gebrüder Sulzer A.-G. in Winterthur gebaut; sie ist heute das größte von Jakob Jaeggli & Cie. hergestellte Objekt und hat sowohl in den schweizerischen wie auch den ausländischen Färbereien und Ausrüstanstalten weite Verbreitung gefunden.

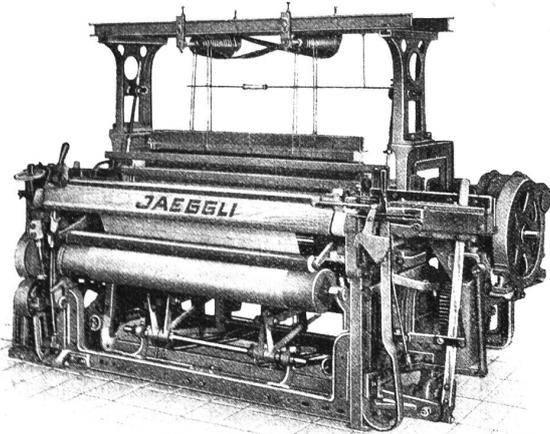
In den Jahren 1922/23 folgte neuerdings eine Bauperiode, während welcher ein geeignetes Konstruktionsbureau und verschiedene neue Magazin- und Lager-Räume geschaffen wurden. Im Jahre 1923 wurden die drei im Geschäfte tätigen Söhne

des bisherigen Inhabers Teilhaber des Unternehmens, wodurch die heutige Kollektiv-Gesellschaft unter der Firma Jakob Jaeggli & Cie. entstand.

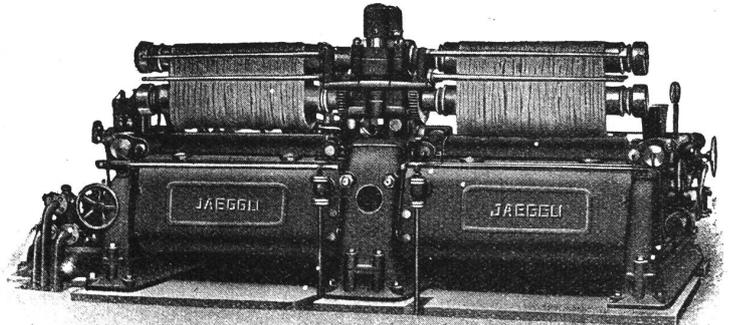
Nachdem die ersten Nachkriegsjahre noch manche Schwierigkeiten gebracht hatten, begann im Jahre 1922 abermals die

wurden ebenfalls stark ausgebaut; sie bieten der Arbeiterschaft eine willkommene und vielbenutzte Einrichtung.

So entwickelte sich das Unternehmen dank seiner Qualitätsfabrikate während fast vollen 9 Jahrzehnten in stets aufsteigender Linie. Dann kam im Jahre 1930 die Wirtschafts-



„Universal“-Seidenwebstuhl  
Spezialtype für die Herstellung von Crêpegeweben

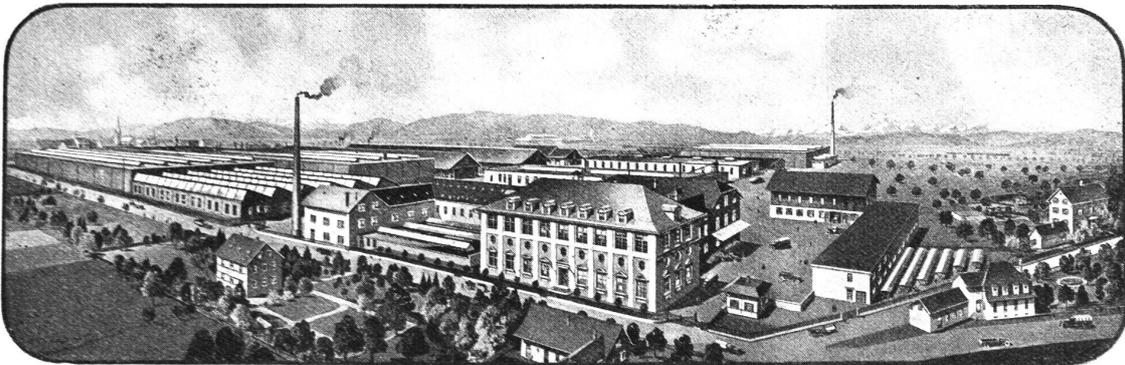


Hydraulische Stranggarn-Merzerisiermaschine

Zeit einer steigenden Konjunktur, die sich besonders für Seidenwebereimaschinen günstig auswirkte. Es galt damals, hohen Anforderungen gerecht zu werden, um sich auf dem Markte behaupten und sich auch vermehrten Absatz sichern zu können. Die Webstuhlkonstruktoren waren sich bewußt, daß jene Jahre für sie ganz besonders die Zeit war, der Konstruktion der Seidenwebstühle die größte Aufmerksamkeit zu widmen, um sich in der Folge durch Lieferung wirklich sehr leistungsfähiger, in allen Teilen den gestellten Anforderungen entsprechenden Maschinen das volle Vertrauen der Abnehmer zu erwerben. Die Firma Jakob Jaeggli & Cie. hat

krise, die sich seither für unsere gesamte Volkswirtschaft immer mehr verschärft hat. Wie alle größeren Unternehmen der schweizerischen Maschinenindustrie, die in der Hauptsache für ihre Erzeugnisse auf die ausländischen Märkte angewiesen sind, wirkte die Krise auch auf diese Maschinenfabrik lähmend ein. Die allgemeine Absatzstokung brachte es mit sich, daß die Belegschaft und Produktion eingeschränkt und eine Kürzung der Arbeitszeit vorgenommen werden mußte. —

Die Textilabteilung der Firma Jakob Jaeggli & Cie. entwickelte sich ebenfalls konstant. In diesem Betriebe werden Strick- und Stickgarne sowie Nähfäden für Hand- und Ma-



Ansicht der Fabrikanlagen in ihrem heutigen Umfange

auch damals derart gut abgeschnitten, daß sie auf dem Gebiete des Webstuhlbaus zu einem der Hauptlieferanten der sich mächtig entwickelnden deutschen Seidenindustrie wurde. Jahrelange Untersuchungen und durchgeführte Statistiken von seiten bedeutender Seidenwebereien haben den Beweis für die sehr erfolgreiche Tätigkeit dieses Unternehmens auf dem Gebiete des Seidenwebstuhlbaus erbracht. Die Nachfrage nach Seidenwebstühlen steigerte sich in den folgenden Jahren derart stark, daß die vorhandenen Montage-Räumlichkeiten bei weitem nicht mehr genügen konnten. Im Jahre 1926 wurde daher eine neue, helle und luftige Montagehalle errichtet, die aber schon nach zwei Jahren in ihrer Ausdehnung verdoppelt werden mußte.

Mit dem Erweiterungsbau der Montagehalle erfolgte gleichzeitig der Bau eines den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Wohlfahrtshauses mit geräumigem Speisesaal und Lesezimmer mit Bibliothek. Die Wasch- und Bade-Anlagen

schinenarbeit hergestellt; im übrigen befaßt sich diese Abteilung auch mit dem Großhandel in verschiedenen Wollgarnen. Die Erzeugnisse der Textilabteilung finden fast ausnahmslos auf dem inländischen Markte Absatz. —

Zugleich mit dem 90jährigen Bestehen seiner Firma, kann Herr Jakob Jaeggli-Pünter, dem als Seniorchef in mehr als 50jähriger Tätigkeit das Hauptverdienst zufällt, das Unternehmen durch seine unermüdliche Arbeitsfreude und Tatkraft auf die heutige Höhe gebracht zu haben, am 11. April 1932 die Feier seiner goldenen Hochzeit begehen.

Hiezu entbieten wir Herrn Jaeggli unsere besten Wünsche! Der Firma Jakob Jaeggli & Cie. aber wünschen wir, daß die derzeit herrschende Wirtschaftskrise, die leider zur gegenseitigen Abschnürung der Völker geführt hat, recht bald ihrem Ende und einer Völkergemeinschaft entgegenführen möge, auf daß sie beim 100jährigen Jubiläum abermals auf ein Jahrzehnt erfreulicher Entwicklung zurückblicken kann! —